AB
50B 13
l,58

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6934/fragment/page=0001

Seinem

lieben jüngsten Sohne

Heinrich dem Sieben und Sechzigsten

R e u ß

So wie allen diesjährigen

Erstlingen

in der Stadt

und

auf dem Lande

am Palmsonntage den 25. März

1 8 0 4

als am Tage Ihrer feyerlichen Verpflichtung zum Christenthume

aus treuem Vater-Herzen

gewidmet

von

Heinrich dem Zwey und Vierzigsten

R e u ß.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTHEK WERNIGERODE

Schleiz,

gedruckt in der Hofbuchdruckerey.

So soll mir glücklichem Vater die Freude zu Theil werden, am Altar des Herrn, der einst auf Golgatha starb, mit meinen drey Kindern das heilige Mahl zu genießen, welches öffentlich mitzuhalten sich billig kein Christ schämen sollte.

„Herr, hier bin ich — will ich sagen — „und die Kinder, die du mir gegeben hast; sie „sind dein, laß sie dein Eigenthum bleiben! — „So wie wir jezt vor dir knien und anbeten, so „laß uns einst ewig vor dir vereinigt seyn.

Auch Du, mein jüngster Sohn, willst Dich nun dem Herrn aufs neue überlassen, dem

Du in der Taufe, als ein uns vorzüglich angenehmes und theures Kind, mit freudiger Bereitwilligkeit übergeben und gewidmet wurdest.

So lange unser Schleitzer Specialhaus blühet, bin ich der Erste glückliche Vater, der Vier lebende Kinder aus Einer glücklichen Ehe, und Drey Söhne zugleich an sein klopfendes Vaterherz drücken konnte. Es ist zwar Gott gefällig gewesen, mir, von unsern Acht Kindern, nicht mehr als ein Kleeblatt übrig zu lassen. Dennoch danke ich ihm heute für Euch, geliebte Drey, mit aufgehobenen Händen. Ich erlebte bisher an Euch, durch seine Güte, nichts als Vaterfreude und Vergnügen; und ich flehe die Vorsehung desto inbrünstiger für Euch um Gedeihen und um Euer Glück an.

Dir, geliebter Sohn, sind die väterlichen Vermahnungen und Anreden an Deine beyden ältern Geschwister nicht unbekannt, welche ich an dem feierlichen Tage Ihres wohlüberlegten und freywilligen öffentlichen Beytritts zum Christenthum, und Ihrer Einweihung zu Mitgliedern der evangelisch-lutherischen Kirche, an sie erlassen habe.

Sie sind schriftlich in ihren und in Deinen Händen. Daher erwarte ich, daß Du, wie billig, sie gelesen, das gesagte zu Herzen genommen hast, und es, als auch Dir gesagt, befolgen wirst. —

Alles darin gesagte, meine Wünsche, meine Segnungen sind Wünsche für Dich, sind auch für Dich erflehte Segnungen, und als an Dich aufs neue gerichtet anzusehen.

Dieß vorausgesetzt, will ich Dich nicht erst auf die Wichtigkeit des heiligen Mahls aufmerksam machen, das Du zu empfangen nun auch gewürdiget werden sollst. Dein Lehrer hat nichts unterlassen, Dir die Würde eines Christen recht erhaben zu schildern und einleuchtend zu machen. Er hat Dich von allen Forderungen, Verpflichtungen und Segnungen des Christenthums bisher unterrichtet, und Du kannst und wirst es selbst einsehen und empfinden, wie wichtig für Dich die Handlung ist, Dich bey der Stiftung des Herrn, dem Du alles jenes zu danken hast, seiner recht lebhaft zu erinnern. Da wirst Du Dich verpflichtet fühlen, ihm treu zu bleiben bis an den Tod, dessen unaussprechliche Liebe zu Dir nicht im Tode aufhörte, sondern der noch auf

dem Throne der Allmacht der Mittler und Fürsprecher seiner Brüder ist.

Mit gänzlicher Hinweisung auf den genossenen Unterricht und auf das, was ich Deinen Geschwistern, bey der feierlichen Verpflichtung zum Christenthum, an das Herz legte, will ich mich mit Dir jezt bloß über das unterhalten, was ich, ganz von ohngefähr, in des sel. Lavaters Tagebuch, auf den 20ten October 1789, der Dein Geburtstag ist, aufgezeichnet fand. Ich halte es für so passend für Dich und meiner guten Absicht so gemäß, daß ich es Dir, gleichsam als ein wohlzuverwahrendes Kleinod, für Dein ganzes Leben auf die Seele binde, da es alles in sich fasset, was ich Dir heute gern sagen und wünschen möchte.

Auf den 20ten October 1789.

An H. L.

Habe Deine Lust an dem Herrn, so giebt
Er Dir, was nur Dein Herz wünscht!
Eins sey immer Dein Ziel. Ein Eins,
Das Alles ist allezeit!

Jage durch Fleiß und Mühe, durch Treu'
Und Duldung nach Ruhe!
Nie verzage! Nie! am Abgrund
Stehet die Hülfe.
Richt in die Höhe, empor aus
Der Tiefe die Blicke;
Jesus Christus sey Gott Dir, und sey es
Dir nur durch die Menschheit!
Christlicher jeden Abend, als Du schon
Christ warst des Morgens!
Hoffe das Beste von dem, der das Beß're,
Die Hoffnung, Dir anschuf!

Lavater.

Habe Deine Lust an dem Herrn, so giebt
Er Dir, was nur Dein Herz wünschet!

Liebe zu Gott, zu dem Vater der Menschen und, aus Liebe zu ihm, Befolgung seiner Ge-

bote, nur das ist der Weg, Dich immer seines Wohlgefallens zu versichern und der Befriedigung Deiner ihm wohlgefälligen Wünsche gewiß zu sein.

Ein so weiser Regierer der menschlichen Schicksale, ein so guter, Alles mit Liebe umfassender Vater, sollte der nicht Liebe und Zutrauen verdienen? Sollte Er, dem kein Wunsch Deines Herzens verborgen ist, nicht jeden billigen Wunsch erfüllen können, und Dich, seinen Verehrer, durch die Erfüllung dessen gern erfreuen? O! Er ist zu gerecht, zu gütig, als daß Du es nicht hoffen dürftest.

Habe Du nur Deine Lust an dem Herrn — Bedenke seine Hoheit, bewundere seine Macht, preise seine Güte, und Deine Seele finde in ihm und an ihm ihr Vergnügen, als an dem Urheber alles Guten, alles Schönen, aller Freude, aller Zufriedenheit und Seligkeit —.

Gott sey täglich Dein erster und lezter Gedanke. Der Gedanke an Gott, die Liebe zu ihm, die stete Verehrung, die Du ihm leistest, durch

Gehorsam gegen alles, was Dir von ihm befohlen, zu Deinem zeitlichem und ewigem Wohl vorgezeichnet ist, wird Dich vor allen Abwegen verwahren, wird nur Wünsche des Guten aus Deinem Herzen emporsteigen lassen. Der Erfüllung dieser kannst Du so gewiß seyn, als des steten Wohlgefallens Deines Gottes. Er, dem es eine Lust ist, uns Gutes zu thun, wird Dir gewähren, was Du von ihm bittest. Er, der so gern erfüllt und thut, was den Wünschen seiner wahren Verehrer entspricht, wird es Dir an keinem Guten mangeln lassen.

Hast Du deine Lust an dem Herrn, ist Dein nachdenkender Geist gern mit ihm beschäftigt, ist Dir nichts so angenehm, als an ihn zu denken und ihn zu verehren, nach seinen Geboten zu leben, und nur das zu wünschen, was seinem Willen gemäß ist, und zu Deinem wahren Besten gereicht, o! dann erfüllt Er alle Deine Wünsche. Man liebt ihn nicht vergebens, man hofft nicht umsonst Gutes von ihm. Du wirst ein frohes und zufriedenes, ein seliges Leben auf Erden führen, und endlich dort oben die volle Befriedigung aller Deiner Wünsche finden und erlangen.

Eins sey immer dein Ziel. Ein Eins,
Das Alles ist allezeit!

Glücklich zu seyn ist das Ziel des allgemeinen Bestrebens — ewig selig zu seyn, das Ziel, danach der Christ strebt, und die Quelle aller Seligkeit ist Gott. Nur Er ist Alles in Allem, allezeit. Hast Du Deine Lust an dem Herrn, bist Du seines Wohlgefallens und der Befriedigung aller Deiner Wünsche gewiß, so wirst Du streben nach dem Einem, das allein Dir Alles durch alle Ewigkeiten seyn und bleiben wird.

Alle Schätze und Vorzüge, alle Freuden dieser Erde sind von keiner Dauer, sondern vergänglich. Vollkommenheit an Gütern des Geistes und Herzens ist das erhabene Ziel, nach welchem zu streben der Mensch von Gott erschaffen ist.

Von dem einzigen Lehrer, der von Gott gekommen ist, haben wir Belehrungen und Anweisungen, zu diesem Ziel zu gelangen. Nicht in hohe, schwülstige Worte menschlicher Weisheit und Beredsamkeit, nicht in tiefsinnige Vernunftschlüsse ist seine Lehre eingehüllt, nein, in Ausdrücken, welche auch den allereinfältigsten begreiflich sind,

lehrt er uns: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich" und ermahnt uns, „Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist"

Das erhabene Ziel des Christen ist am leichtesten und sichersten zu erreichen durch Annahme und Befolgung der Religion Jesu und seines Beyspiels, des erhabensten und vollkommensten unter den Menschen.

Diese Religion sey Dir darum Alles, Allezeit. Nur durch sie gelangst Du zu dem Einem, nach dem Du billig strebst, so lang Du lebest, und dessen Gewinn Dich ewig beglücken wird — nach Vollkommenheit an Gütern der Seele.

Ehrest und liebst Du den Herrn, so wirst Du auch die Lehren, die er uns gab, in Ehren halten, sie als den Kern aller Schale vorziehen, und Deine Religion, Dein Glaube wird vest gegründet seyn auf die Verheissungen des Herrn, dem Du ergeben bist, dessen Vorschriften Dir den Weg zum Ziel zeigen, dessen Versicherungen zuverlässig, dessen Versprechungen gewiß sind und Dir darum über alles wichtig seyn müssen.

Deine Religion wird Dir ein Stab seyn, der nicht zerbricht, Dein Alles allezeit. Wehe dem, Der Dir diesen Stab rauben, Dir deine Religion und ihren Grund, die göttliche Offenbarung verdächtig machen will, und der Dich überreden will, „Du kannst auch ohne diesen Stab „gehen, wenn Du bloß durch Deine Vernunft „Dich leiten lässest, und in die Tiefen der Weis„heit eindringst, welche Dich zu dem Ziel führt, „das Du von ferne erblickst, und muthvoll die „Höhe zu erklimmen suchst, auf der Du es zu „erreichen hoffen kannst.“

Allein es kommen Stunden der Ermüdung und Schwäche des Geistes und Körpers — Du wankst, strauchelst, fällst und kannst Dir nicht wieder aufhelfen, Du zweifelst an der Erreichung des Ziels. Es kommen Stunden der Angst, der Furcht; es kommt die Stunde des Todes — Matt und Hülflos fühlst Du Dich, und doch hat der Wanderer nöthig sich zu ermannen, bedarf eines Stabes, der nicht zerbricht, auf den er sich stützen kann, damit er, ohne zu wanken, gewiß das Ziel erreiche.

Religion des Christen, nur Du gewährst durch Deine Belehrungen und Verheissungen Muth

und Stärke und Ausdauer; nur Du bringst glücklich zum Ziel! Du bist die Führerin durchs finstre Thal des Todes zu den lichtvollen und ewigen Wohnungen in der vollkommneren Welt.

Vest überzeugt von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion, beginne, an diesen Stab gelehnt, Deinen Lauf nach dem Ziel, Du wirst nie auf dem Wege, der zu der vollkommenen und ewigen Glückseligkeit führt, irren, ihn nicht verfehlen, wenn Du noch zu Begleitern mitnimmst ein gutes Gewissen und Ruhe der Seele.

Jage durch Fleiß und Mühe, durch Treu' und Duldung nach Ruhe!

Anhaltender Fleiß und Mühe in treuer Beobachtung Deiner Pflichten, nebst Achtsamkeit auf Dich selbst und Entschlossenheit alles zu vermeiden, was Dein Gewissen unruhig machen, Dir den Seelenfrieden rauben kann, das sey Dein stetes Bestreben, das der Beweis des Nachjagens nach dem Kleinod, daß Niemand Deine Krone Dir raube. — Hast Du Deine Lust an dem Herrn, ist Dir die Religion Alles

allezeit, das Eine, was Dich zum Ziel bringt, laufst diesem getrost entgegen: so wird der Herr, nach dessen Wohlgefallen zu leben Du Dich bemühst, den Wunsch Deines Herzens Dir gewähren, durch Fleiß und Mühe ein gutes Gewissen und Ruhe der Seele zu genießen.

Lässest Du Dich von den Lehren und dem Beyspiel Deines Herrn leiten, so wirst Du auch Duldsamkeit beweisen. Christen, Deine Brüder, Menschen, Deine Mitgeschöpfe, wirst Du nicht verachten, wirst sie lieben, wie Dich selbst, wirst alles vermeiden, was auch ihnen das Ziel verrücken und den Weg dahin zu gelangen erschweren kann. Dulde Deines christlichen Bruders Fehler, vergieb Beleidigungen, komm ihm mit Hülfe entgegen, übe alle Pflichten der Menschenliebe, die Dir der Gott vorschrieb, den Du Dir als den höchsten Gegenstand Deiner Liebe, Deiner Verehrung erkohren hast. Nur die Beobachtung Deiner Christen- und Menschenpflichten, nach seinen Vorschriften verschafft Dir ein gutes Gewissen, giebt Dir Seelenruhe.

So kannst Du den Weg zum großen Ziel getrost wandeln und fortsetzen; Du wirst nicht

wanken, Du darfst Dich der Hülfe, des Beistandes Deines Gottes versichert halten.

Nie verzage! Nie! Am Abgrund stehet die Hülfe.

Wie kann der Mensch, dem das Höchste aller Wesen seines Wohlgefallens würdiget, der Christ, der in treuer Beobachtung aller seiner Pflichten seine Lust und sein einziges Vergnügen findet, verzagen, wenn am Abgrund die Hülfe steht? —

Strauchelt er auf seinem Wege, wankt er in seinen Vorsätzen, übereilen ihn Schwachheiten, Vergehungen; Nie, nie verzage er an der Barmherzigkeit seines Gottes, von dem seine Hülfe kommt, dessen Hand ihm aufhilft, ihn zurechtweiset, ihm Seelenruhe und innerlichen Frieden wiedergiebt, dessen Hand seiner am Abgrund harrt, ihm zu helfen, wenn es ihm nur rechter Ernst ist, auf den sichern Weg zurück zu kehren, darauf zu bleiben und nach dem erhabenen Ziel zu laufen.

Sind die Wege durch die Welt, auf welchen er als Christ dem Ziel entgegen klimmt, rauh, mühevoll, durch Trübsale, Schmerzen oder Unglück traurig — dennoch darf er nie verzagen; nie im Laufe seines Lebens, nicht im Kampf des Todes, am Rande des Grabes. O! dann erfährt er, was Religion ist. Diese göttliche Führerin gewährt ihm die Tröstungen, die sie allein gewähren kann, die göttlichen Tröstungen, daß für die Betrübten, die Nothleidenden am Abgrund die Hülfe steht. — Sie dürfen nie verzagen; sie finden stets Aufrichtung, Kraft zum Ausharren; sie finden endlich Hülfe. Wie viel selige Erfahrungen giebt es dann nicht von der Kraft der göttlichen Tröstungen, wie viel herrlicher ist der Seelenfriede, wie viel annehmlicher, zuverlässiger und herzerhebender sind die Beruhigungen aus der Religion genommen, vor denen, welche ich erst durch Vernunftschlüsse mühsam aufsuchen muß; den Trost, welchen ich durch angestrengtes Nachdenken nicht finden kann, weil mir das entweder nach meinem Gemüths- und Seelenzustand unmöglich ist, oder weil mich meine körperliche Schwachheit und Schmerzen daran hindern, den giebt mir Gottes Offenbarung mit Einem Wort —

Nur der zagt, welchem das Bewußtseyn eigener Schuld den strafenden Vater, den Richter zeigt; nur der zweifelt an göttlicher Hülfe, der die Tröstungen der Religion nicht annimmt. Dem, der Gott liebet, muß selbst Trübsal, Noth und Angst zum Besten dienen; dem ist selbst der Tod, als Erlösung von allem Uibel, als Eingang zum Leben, göttliche Wohlthat.

Bist Du nicht, geliebter Sohn, ist nicht Dein Bruder, sind nicht meine Kinder redende Beweise der Erfahrung „am Abgrund stehet die Hülfe!?"

Als wir Eltern Deinen Bruder für tod hielten, nach der Stunde seines Verscheidens mit thränenden Augen fragten, war uns die Nachricht — Er lebe — eine sehr lebhafte Erinnerung, nie zu verzagen. — Als Du elend, abgezehrt vor uns da lagst, wir uns der Hoffnung, Dich zu behalten, begeben hatten, starb plötzlich Dein stärkerer, mittlerer Bruder, und für Dich — stand am Abgrund die Hülfe, Du erhobltest Dich wieder. Und wie offt hat sich in Deinem noch kurzen Erdenleben die göttliche Hülfe an Dir verherrlicht! Ist die Wiedergenesung Deiner guten

Schwester von ihrer langen Gefahrvollen Niederlage nicht ein neuer Beweiß für die Wahrheit:

Am Abgrund stehet die Hülfe?

Wir zagten oft, schier verzagten wir; allein Gott konnte helfen und auf seine Güte verließen wir uns. Und zur rechten Zeit kam er mit seiner Hülfe; ja am Abgrund stand die Hülfe.

Darum, geliebter Sohn, halte Dich jederzeit an Den, von welchem allein Hülfe kommt. Nie verzage! Nie! Du magst in Lagen Deines Lebens kommen, in welche Du willst, — nie verzage an dem Beistand Gottes. Wohl Dir, wenn Du ihn mit völliger Gewissensruhe, mit Seelenfrieden von ihm, als Deinem Gott, als Deinem liebevollen gütigen Vater und Herrn, erwarten kannst. In vollem Vertrauen auf ihn, befiehl ihm Deine Wege; an seiner Hand setze Deinen Lebensgang fort nach dem Ziel, das er Dir zeigt; Kraft, Trost, Hülfe, Beistand soll Dir und kann Dir nicht fehlen, Du bist ja ein Kind des Vaters über alle, Du gehest auf seinen Wegen. Nie verzage an der göttlichen

Hülfe, Nie! Er kommt gewiß damit zu rechter Zeit. Das Vertrauen auf eine weise göttliche Vorsehung ist der veste Grund der Ruhe und Zufriedenheit, bey allem, was den Menschen in seinem Erdenleben kränken, betrüben, beunruhigen und ängstigen kann. Der Mensch ist nicht für diese Erde geschaffen, nicht zu dem niedrigen Stande des Dahinwelkens ohne Hoffnung, des Dahinsinkens in Vernichtung. Er, unter allen Geschöpfen der Erde allein das vernünftige, kann, darf seinen Blick empor heben, darf nicht mit zur Erde gebeugtem Haupt traurig dahin schleichen.

Richt' in die Höhe, empor aus der Tiefe, die Blicke!

Hinauf zu dem, der ihm Alles in Allem ist, zu seinem Gott, seinem Vater, Versorger, Regierer, zu dem, von welchem ihm Hülfe kommt, soll sich des Christen Blick erheben. Nicht auf die Erde nur gerichtet seyn, empor aus der Tiefe zu Gott, hingerichtet nach dem erhabenem Ziel der Vollkommenheit. Nicht bloß für diese Welt

bestimmt, bleibt er nicht an dem Irdischen gleichsam kleben, ist nicht gleich Dem, das in der Tiefe herumkriecht, strebt nicht nach Befriedigung der Sinnlichkeit, nicht nach den Gütern dieses Lebens, nach Freuden von kurzer Dauer, nach Tand, der keine innere Ruhe, keinen Seelenfrieden giebt, sondern vielmehr stört und raubt. Er flieht Begierden und Lüste, die ihn am Emporstreben nach dem vorgesteckten Ziel hindern, zu dessen Erreichung er sich hier vorbereiten soll, die ihn in die Tiefe zurückstoßen.

Empor über die Sinnlichkeit erhebt er sich und ergreift gleichsam die ihn leitende Hand der Religion, um tugendhaft zu werden und zu bleiben, und dereinst oben den Lohn der Tugend und Rechtschaffenheit zu erndten. Emporgehoben bleibt sein Geist in allen Trübsalen, Gefahren, widrigen Schicksalen und Ereignissen seines Lebens; gleich einem Schiff auf den tobenden Wellen des Meers. In die Höhe aus der Tiefe sind seine Blicke gerichtet; dort ist das Ziel, nach dem er strebt, dort die Hoffnungen, deren Erfüllung er erwartet, dort endlich der Lohn, dessen er würdig zu werden wünscht.

Hier leitet ihn die Religion zu dem Thron dort oben, wo alle ihre Verheissungen erfüllt, wo alle ihre Seligkeiten für ihn bereitet sind. Aus der Tiefe sieht er empor in die Höhe, die ihm unerreichbar scheint, aber sein empor gerichteter Blick sieht den Himmel offen, für ihn offen, und wie einst Stephanus des Menschensohn stehen zur Rechten Gottes.

Jesus Christus sey Gott Dir, und sey es Dir nur durch die Menschheit!

Der Christ, welcher seine Blicke aus der Tiefe empor richtet, der es weiß und fühlt, was Seelenruhe und innerer Friede ist, der in Gott und in seiner Religion sein Alles findet, sollte der ihn verkennen, dem er dieß alles zu danken hat? — Sollte er den göttlichen Lehrer nicht anbeten, nicht verehren, dessen Daseyn der frechste Spötter nicht abzuleugnen vermag? — Ihn, dessen Lehre die allervollkommenste, dem Menschen angemessenste und beruhigendste ist? Er lebte

gewiß, er log von Gott nicht, er kannte Gott, wie niemand ihn kennt. Und, Du wolltest ihn verkennen, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt? Wo hat ein Mensch je so gelebt, so gelehrt? wo ist einer je so gestorben, wie er? — Welche unter allen Lehren der Weltweisen dieser Erde giebt so viel Aufklärung über die unsichtbare Gottheit und ihre Rathschlüße? welche hebt so alle Zweifel in Ansehung der Zukunft, welche giebt mehr Trost, mehr Beruhigung, mehr Hoffnung? — Wer mich siehet, der siehet den Vater, das konnte nur Er sagen, der so vollkommen war. Gott war in Christo, er ist uns Gott als Mensch. Er gab uns, deren Verstand eingeschränkt und unfähig ist, in die Tiefen der unendlichen Gottheit einzudringen, Aufschlüße durch seine Lehre, welche zugleich für uns die Richtschnur ist, wie wir, seinen Grundsätzen treu, Gott angenehm und ewig glückselig werden sollen und können, wie wir zu der dem Menschen ursprünglich anerschaffenen Würde, ein Ebenbild Gottes zu seyn — nach seinem Vorbild werden können.

Ein Christ heißen, und nicht in dem Menschgewordenen den Vater sehen, nicht in Christo

den Ewigen verehren, nicht seinen Vorschriften treu seyn, Verzicht auf die Seligkeiten thun, welche in seiner Religion allein uns mit Gewißheit zugesichert werden, dies würde der schändlichste Undank gegen ihn seyn, der uns fähig gemacht hat, in ihm den zu sehen, auf dessen Wink auch wir entstanden, in die Tiefen der Weisheit und Menschenliebe der Gottheit zu schauen.

Von Gott, durch ihn seinen großen Gesandten, durch den Eingebohrnen, belehrt, heißt er uns dahin empor blicken, wo nun Er ist, der durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt, ein Vorgänger seiner Brüder, und das Vorbild unsers Strebens ist nach dem Ziel ewiger Vollkommenheit und Seligkeit. Blicken wir empor aus der Tiefe, richten wir unsere Blicke auf ihn hin, so werden wir inne werden, daß seine Lehre von Gott und die einzige ist, welche uns hinlänglich Trost, Beruhigung und eine ewige Zufriedenheit gewährt, deren Forderungen aber auch nichts, dem Menschen unmögliches oder zu schweres enthalten, sondern bloß sein Glück und sein ewiges Heil zur Absicht haben und darnach zu streben verlangen.

Richtet der Christ seine Blicke empor auf Jesum den Lehrer, der von Gott gekommen und wieder zu Gott gegangen ist, so wird er aus Uiberzeugung bekennen: Wir haben erkannt und geglaubt, daß Du seyst Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Dann wird ihm nicht allein die Lehre seines Erlösers, nein, seine Person, seine Aufopferung für uns, sein Beyspiel, seine Schicksale, ja alles, was er von ihm weiß, theuer, werth und heilig seyn. Heilige, theure Pflicht wird dem Christen das Bekenntniß seines Namens, seiner Lehre, und der Glaube an ihn in seiner Seele unzerstörbar seyn und bleiben. Am Schluß des Lebens hienieden wird seinem Blick der Himmel offen scheinen, und er im Geist des Menschen Sohn zur Rechten Gottes sehen.

„Den freche Spötter hier entehrten,
„Den werd ich sehn, als den Verklärten,
„Zur Rechten seines Vaters stehn."

Christlicher jeden Abend, als Du schon Christ warst des Morgens!

Das Emporblicken zu dem erhöheten Jesu, das veste Vertrauen zu ihm, die lebendige Uiberzeugung von ihm, daß er Christus des lebendigen Gottes Sohn ist, würde Dir, mein Sohn, nichts helfen, wenn Du nicht entschlossen wärst, christlicher jeden Abend zu seyn, als Du schon Christ warst am Morgen; wenn Du nicht diesen vesten, heilsamen Entschluß heute, am Tage Deiner eigenen Verpflichtung zum Christenthum, faßtest und bis an Dein Ende ihm treu bliebest.

Hast Du erkannt und geglaubt, daß Er sey Gott Dir durch die Menschheit, die er für Dich aufgeopfert hat im Tode am Kreutz, in welcher er aber auch nun ewig lebt — daß er sey das Ebenbild des Ewigen, durch dessen Lehre und Beyspiel, durch dessen Gnade und Beystand Du die Vollkommenheit erreichen kannst, welche nöthig ist zum Emporstreben, zum Erreichen des Ziels, dem Du entgegen zu wallen Dich bestrebst: so darfst, so mußt Du nicht dahinten bleiben. Dahin sollst Du ganz Dein Bestreben

richten, das, was Du seyn willst, ein Christ, sein Anhänger, sein Verehrer, sein Anbeter ganz zu seyn, und täglich besser zu werden. Man muß es Dir ansehen, Du seyst mit diesem Jesu, seyst seiner Lehre ganz treu, werdest täglich ihm ähnlicher, täglich vollkommener; dann kannst Du am Schluß Deines Lebens, wie Er, zum Vater gehen, kannst sagen, wie Er, es ist vollbracht, und Deine Seele, wie Er, der Vaterhand Gottes anvertrauen, der uns die Verheißung durch Jesum gab, wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Dann sind alle seligen Hoffnungen, die nur der Christ mit Gewißheit erwarten kann und darf, auch die Deinigen.

Hoffe das Beste von Dem, Der das Beß're,
Die Hoffnung Dir anschuf!

Gott ists, der Dich zu höhern Zwecken schuf und bestimmte, der Dir zu hoffen gebot,

der Dir durch Jesum Christum Verheissungen gab, an die Du Dich zu halten hinlänglich gegründete Ursach hast, Hoffnungen, die nicht trügen, die nicht zu schanden werden lassen, Hoffnungen, die es werth sind, sich an sie zu halten, die im Leben hienieden den mächtigsten Antrieb gewähren, nach höhern Vollkommenheiten zu streben, die Trost im Leiden, die allein Erquickungen im Tode zu geben vermögen.

Hoffe das Beste von Gott, der Dir durch Jesum Christum, dessen Daseyn gewiß ist, dessen Lehre ihrer Vortreflichkeit wegen alle menschliche Weisheit übertrifft, dem selbst der frechste Spötter den Ruhm der Vollkommenheit nicht zu rauben vermag, alle jene Hoffnungen gab, und sie so gewiß erfüllen wird, so gewiß er Gott und Herr über Alles ist. Du kannst bey jedem Widerspruch ganz ruhig seyn, das Beste hoffen und dem Gott zutrauen, der ganz Deines Vertrauens würdig ist. Wohl Dir, wenn Du in Deinem Vertrauen, in Deiner Hoffnung nie wankst — wenn Du, mit dem frommen, gewiß seligen Dichter, immer noch, und bey dem lezten Hauch Deines Lebens sagen kannst:

„Nein diesen Trost der Christenheit
„Soll mir kein Spötter rauben;
„Ich fühle seine Göttlichkeit,
„Und halte vest am Glauben."

Sollte der Gott, an dem allein Du Deine Lust hast, dessen Vorschriften Du befolgst, nach dem von ihm Dir vorgestecktem Ziel Du strebst, zu dem Du hinauf blickst, und von dem allein Du Ruhe des Gewissens und innerlichen Frieden erhältst — sollte der Gott nicht alle die Verheissungen an Dir erfüllen, die er Dir in Jesu Christo gab? —

„Dann hätte Gott, nicht ich, mich
„Sterblichen betrogen" —
„Gedanke, ach! erstick, wie? wärst du
recht erwogen?"
„Ein Wesen trüget nicht, das ewig
„lebt, das gut;"
„Nein, traue nur auf Den, der,
„was Er sagt, auch thut."

Hoffe das Beste; laß Dich durch keinen Wahn täuschen, durch nichts irre machen. Die

Hoffnungen des Christenthums können uns allein Beruhigungen im Leben, Trost im Leiden, Freudigkeit im Tode geben. Halte, was Du hast, geliebter Sohn; Du bist durch die Taufe ein Christ, und darum zu allen Hoffnungen des Christenthums berechtiget. Wir, Deine Eltern, haben Dich zum Christenthum erzogen, Dich mit allen Belehrungen, Ermunterungen, Verheissungen und Hoffnungen desselben bekannt machen, sie Dir einprägen und Dich, wie Du sie Dir zueignen kannst und darfst, anweisen lassen. Unsre Pflicht war es, Dir das Glück und die Seligkeit anschaulich und annehmlich zu machen, welche das Christenthum zeitlich und ewig gewährt. Blicke empor nach dem Ziel Deiner Bistimmung. Verzage nie, und hoffe das Beste von dem, der Alles zu thun und zu erfüllen vermag. In dieser Hoffnung, dieser seligen Zuversicht, mit dieser vollen Uiberzeugung gehe nun hin, Deinen Bund mit Gott, Deine Taufgelübde zu erneuern. Weihe Dich ganz ihm, Der Dir Alles ist und ewig bleiben wird. Gehe hin, das freudige Bekenntniß abzulegen: Herr, wie könnte ich von Dir weggehen, Du hast Worte des ewigen Lebens. Ich habe geprüft und gefunden, erkannt und geglaubt— Du bist Christus, des lebendigen Got-

tes Sohn. Du logst nicht von ihm, und Er hat Dich verherrlicht und Deine Lehre bestätigt. Es ist keine andere Lehre, keine andere Richtschnur uns Menschen gegeben, selig, ewig glückselig zu werden, als Deine Lehre, kein anderer Grund unserer Hoffnung, als Du. —

Dieß sey Dein Glaube, Dein Bekenntniß, und Dein vester Vorsatz, bey ihm zu bleiben, bis an das Ende. — Laß Dich also nicht irre führen, „halte fest am Glauben" laß Dir nicht sagen: Hier ist Christus, da ist er, auf diesem oder jenem Berge wird man anbeten. Du findest überall, in allen Sprachen, in allen Systemen, welche menschliche Weisheit und Vernunft auszuklügeln vermag, nichts neues und besseres, als Christum und seine Lehre.

Nur offt entstellt ist Er und ist seine Lehre mit Worten, die Dir dunkel und fremd scheinen. Wer etwas anders lehrt, als Christum, wer nicht sagt: Gott ist die Liebe; wer eine andre Lehre predigt als diese, daß Du aus Liebe

zu Gott seine Gebote halten, Deinen Nächsten lieben sollst und, wenn Du Gott liebst, Deinen Bruder nicht hassen kannst, daß Du nach ewiger Vollkommenheit trachten sollst — wer anders, als Jesus lehrt, der ist verflucht. Er ist nicht werth ein Christ, ja ein Mensch zu seyn — er stößt das von sich, was ihm Vernunft und Offenbarung als Seligkeit anbieten und zu erlangen lehren; er beraubt sich alles wahren Trostes, aller beruhigenden und Herzerhebenden Hoffnungen, er macht sich hier in der Zeit unglücklich und sinkt offt zum Thier herab; er ist dereinst in der Ewigkeit unglückselig, ihm wäre besser, daß er nie gebohren wäre. Anstatt das Beste zu hoffen, tritt er das Beste, die Hoffnung, die ihm Gott anschuf, mit Füßen. —

Wohl Dir, geliebter Sohn, wenn Du die Lehren, welche jener gute, fromme Mann in dem Jahr und an dem Tage, da Du gebohren wurdest, niederschrieb, Dir zur Richtschnur Deines ganzen Lebens dienen lässest!

Mein treues Vaterherz fühlt es heute ganz, wie werth Du ihm bist; es will seine Vaterpflicht

erfüllen, und Dich ermahnen, Dich warnen, ja nicht zu weichen vom Wege nach dem Ziel der Vollkommenheit. Ich bin ein Christ, schäme mich nicht es zu seyn, und wünsche meinen Kindern ein gleiches Glück; wünsche, daß sie vest halten mögen an dem Bekenntniß, und es in der That beweisen mögen, daß sie sind, wofür sie sich ausgeben. Die Lehre Jesu ist noch durch keine Lehre menschlicher Weisheit übertroffen worden, sie ist aus dem unerschöpflichen Brunnen der göttlichen Weisheit geschöpft, und ihre bisherige Dauer spricht für ihre Göttlichkeit.

Aergern sich gleich viele theils an der Niedrigkeit, theils an der Hoheit des Stiffters des Christenthums, verkennen sie gleich das Göttliche in ihm, suchen sie seine Lehre zu verunstalten, zu untergraben, zweifelhaft und lächerlich zu machen: so können sie sie doch nicht unwirksam, und die Grundsätze des Christenthums nicht verwerflich machen, sie bleiben unumstößlich, gut und vortrefflich. Von ihnen sagte der gute, fromme Luther mit Recht:

„Das Wort sie sollen lassen stehn,
„Und keinen Dank dazu haben."

Dies

Dieß veste Wort Gottes und Deines Erlösers sey Dein Leitstern in Deinem ganzen Leben, dieß gewähre Dir Belehrung, Trost, Beruhigung und Hoffnungen, welche nie trügen, und welche Dir dereinst den Uibergang in die selige Ewigkeit erleichtern. Bist Du innegeworden, bist Du überzeugt, Jesu Lehre sey von Gott: so bleibe vest dabey, habe Deine Lust an dem Herrn, Deinem Gott, strebe darnach immer vollkommner zu werden, den Frieden der Seele, die Ruhe im Gewissen zu erhalten, das Vertrauen zu Gott nie wegzuwerfen und in der Zuversicht nie zu wanken, mit welcher Du die großen Hoffnungen des Christen Dir zueignen kannst.

Richte Deines Geistes Blick empor zu ihm, der Dir sie erwarb, Dir sie gab; verdanke es ihm dem erhabenen Menschensohn, dem Sohn des Vaters der Menschen: bleibe sein treuer Verehrer, so lange Du hier walleſt; dann wird einst auch Dir in den Ewigkeiten der Lohn seiner Verehrer von seiner Gnade zugetheilt werden. Tritt nie zurück von dem Bekenntniß, welches Du heute ablegst: „Daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine Kreatur uns scheiden mag

von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." —

Auch mein Vorsatz ist dieß, mein Wunsch und meine Hoffnung, nie zu weichen von dem Bekenntniß, von dessen Wahrheit, Trefflichkeit und Seligkeit ich so vest überzeugt bin, und dabey so innig wünsche, einst in jener Ewigkeit mit meinen guten Kindern vereint zu seyn, und mit Frohlocken sagen zu können: Herr, hier bin ich und die Kinder, welche Du mir gegeben hast; laß uns Deine Herrlichkeit sehen!

Nun, Gott segne Dich, mein Sohn, mit unaussprechlichem Segen. Dies ist der Wunsch, dieß das eifrige Gebet Deines Dich zärtlichst liebenden Vaters an dem frohen Tage Deiner Verpflichtung, als Christ. Dein Wohlseyn, Deine irdische Wohlfahrt wird, so lange Er hier mit Dir wallet und sich Deiner Liebe, Deines Gehorsams und Deiner kindlichen Zärtlichkeit erfreuen kann, die unversiechbarste Quelle reiner Vaterfreuden für Ihn seyn. Wird es Dir nie an irgend einem Gute hier fehlen; so wird er ganz erfüllt der treue Segenswunsch eines Vaters, der Sein treues Weib und Seine guten Kinder für das größte Glück und beste Geschenk, das Gott Ihm auf Erden verlieh, hält und zu schätzen weiß. Sterbend noch wird und muß Ihm daher der hohe Gedanke er-

quicken, und Sein brechendes Herz zum Lobe Gottes erheben, diese glücklichen Erdenbürger einst ewig selig zu sehen und mit Seiner Gattin und mit allen Seinen guten Kindern am Throne Gottes anbeten zu können. —

Nun auch Euch, Ihr Kinder meines Landes, so wohl Ihr Sieben und achtzig, die Ihr heute hier mit meinem Sohne zugleich in der Schloß-Capelle, als auch Euch alle Ihr übrigen der Herrschaft, die Ihr ebenfalls heute in den andern Kirchspielen, als neue Mitglieder der christlichen Gemeinde auf- und angenommen und am festlichen Tage des Andenkens des Todes Jesu zum Altar Eures Herrn nahen werdet, — auch Euch sind diese Zeilen geweiht.

Auch Euch bleibe es immerdar die wichtigste Angelegenheit, täglich im Christenthume zu wachsen und zuzunehmen. Auch Ihr, lieben Kinder, sollt bey Ihm bleiben

dem treuen Heiland

und durch Ihn geschickt werden, einst einzugehen in das rechte Vaterland.

Ich fordre Euch heute Alle zu Zeugen des feyerlichen Versprechens meines Sohnes auf, und Er soll wiederum Zeuge des Euren seyn. Muthig gehet fort auf der Bahn, die Ihr heute zu betreten Gott, dem Allwissenden, versprochen

und gelobet habt. Haltet, o haltet das gewissenhaft, was Ihr versprachet. Seyd getreu Eurem Gott. Seyd getreu dem göttlichen Lehrer, der Euch zu Gott wieß, durch Leiden und Sterben zum Vater, von dem Er in die Welt gesandt ward, gieng, und durch Seelenruhe und Ausharren Euch ein Beyspiel gab, nachzufolgen seinen Fußstapfen. Seyd ihm getreu bis in den Tod; so ist Euer Ziel errungen und Ihr werdet, als Bürger einer bessern Welt, Euch dereinst mit Frohlocken des Tages erinnern, an welchem Ihr Gott gelobtet, treu zu seyn und zu bleiben.

Wohl Euch, meine Kinder! Wohl auch mir! wenn wir uns dort wieder zusammen finden, wo Er ist, und wo wir, jene ewig dauernden Seligkeiten zu genießen, durch treue Befolgung Seiner Lehre fähig geworden sind, wo wir, als die Seinen von Ihm anerkannt, bey ihm bleiben werden allezeit.

Dann danken wir, Dir ewgen Sohne,
Fürs Heil aus Deiner Marternacht,
Und singen an der Allmacht Throne:
„Gelobt sey Gott! Es ist vollbracht!!

50 B 13/4 58

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6934/fragment/page=0039

m

n Sohne

und Sechzigsten

l ß

iesjährigen

gen

t a d t

ande

en 25. März

4

rlichen Verpflich-

tenthume

ter-Herzen

n e t

und Vierzigsten

ß.

i z.

buchdruckerey.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTHEK WERNIGERODE

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6934/fragment/page=0041